

Als eigentliche Antwort auf die Fragestellung bietet der vierte Abschnitt „die Theologie vom Verhältnis der beiden Testamente“, näherhin die wesentlichen Strukturen und Inhalte dieses Verhältnisses (K. 10). Hier werden jeweils aus der Gesetzestheologie und der heilsgeschichtlichen Konzeption des Ambrosius die verschiedenen Seiten des Zueinanders von AT und NT erhoben: ihre in Gott und Christus begründete Einheit, ihr unüberbrückbarer Gegensatz, der in ihnen gegebene Fortschritt, sowie die in ihnen sichtbare Überzeitlichkeit, die aus Heilsgeschichte „Bekehrungsgeschichte“ werden läßt. In dieser Theologie wird Ambrosius lebendig als Seelsorger, der nicht an der Spekulation, sondern am Heil des Menschen interessiert ist; als ein Exeget, der trotz fragwürdiger Methode dem Geist der Schrift erstaunlich treu bleibt; als ein Traditionstheologe, der griechische Theologie und abendländisches Denken miteinander verbindet; als ein Theologe der Heilsgeschichte, von der her er in sicherem Urteil das Verhältnis von AT und NT bestimmt.

Verschiedene Register erhöhen die Brauchbarkeit der Untersuchung für weitere Forschung. Der Vf. hat mit Recht für seine ausgezeichnete theologiegeschichtliche Arbeit einen Preis der Universität Münster erhalten.

W. Daut

RICHARD von St. Viktor: *Über die Gewalt der Liebe*. Ihre vier Stufen. Einführung und Übersetzung von Margot SCHMIDT. Reihe: Münchener Universitäts-Schriften. Neue Folge 8. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 75 S., kart., DM 8,80. Die Ausstrahlungskraft der Viktorinermystik bis ins späte Mittelalter und selbst in die Neuzeit hinein ist unbestritten. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, daß ihre Werke noch kaum deutsche Übersetzer gefunden haben. Allein schon deshalb ist die Übertragung einer der tiefsten und bedeutendsten viktorinischen Schriften zu begrüßen, von der im Französischen bereits zwei Übersetzungen aus neuerer Zeit vorliegen.

Das Spätwerk Richards „De quattuor gradibus violentae caritatis“ ragt durch den emotionalen Ausdruck einer religiösen Erfahrung und die Intensität der Sprache aus einer reichen zeitgenössischen Literatur hervor, die Liebe und Minne in vielen Ausformungen zum Thema hat. In Analogie und Distanz zur Erfahrung irdischer Liebe beschreibt der Scholastiker die alles beanspruchende und überwältigende Macht der Gottesliebe, wobei ihm die Hl. Schrift die Stichworte der Gliederung und die Belege bei jedem Gedankenschritt liefert: ein Verfahren, das nur dem Mystiker ansteht, der die Sprache des Herzens und nicht der Gelehrsamkeit sprechen will.

Die Einführung der Übersetzerin, die am Forschungsvorhaben für angewandte Theologie in Regensburg arbeitet, spannt einen weiten Bogen von Ephräm dem Syrer bis zur Auseinandersetzung um die „reine Liebe“ im 17. Jahrhundert, um dieser bemerkenswert originellen Liebeslehre Richards seinen theologiegeschichtlichen Ort zuzuweisen. Eine Interpretation des Traktats in modernen Sprachkategorien macht mit der Begrifflichkeit des Mystikers vertraut, die sich nicht an die präzise Terminologie der theologischen Wissenschaft gebunden fühlt und dadurch vielleicht an Anschaulichkeit, nicht aber an Klarheit gewinnt.

Hierin bestand auch das Problem der Übersetzung: der Text gebraucht selbst entscheidende Schlüsselwörter wie *violencia*, *amulatio* mehrdeutig, entsprechend verwandte Begriffe wie *dilectio*, *amor*, *caritas* undifferenziert. Es lag die Gefahr nahe, hier Eindeutigkeit und begriffliche Unterscheidungen anzustreben, die der Text nicht kennt. Die vorliegende Übersetzung ist wohl den besseren Weg gegangen, indem sie dem schwungvollen und stellenweise überschwenglichen Sprachstil größeres Gewicht zumaß als einer zweifelhaften Eindeutigkeit. Die Genauigkeit der Übersetzung hat darunter nicht gelitten.

Die Freude an dieser Neuerscheinung ist aber nicht ganz ungetrübt. Durch die unverständliche Reserve des französischen Verlages war es nicht möglich, den von Dumeige kritisch edierten Text des Traktats mitzudrucken, so daß der deutsche Leser mit dem Migne-Text vorlieb nehmen muß. Die Edition gleicht den Nachteil teilweise durch Dumeige-Lesearten als Fußnoten aus; aber es bleibt bedauerlich, daß die Chance, einen durch zusätzliche Stellennachweise und korrigierte Schriftzitate verbesserten kritischen Text zu erhalten, nun vertan ist.

H.-J. May

MÜLLER, Gerhard: *Die römische Kurie und die Reformation 1523–1534*. Kirche und Politik während des Pontifikates Clemens' VII. Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 38. Gütersloh 1969: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 308 S., geb., DM 45,-.

Im Pontifikat Clemens VII. (1523–1534) fielen Entscheidungen von einer Tragweite, die sich, was die Entwicklung der Reformation betrifft, über Jahrhunderte hin auswirkten und